Nachtfalter mit Seltenheitswert

Schmetterlingskundler beobachtet Habichtskrautspinner in Unterfranken

Richard Fath und Carina Schwab

Er ist nur um ein bestimmtes Datum und dann nur für wenige Stunden zu entdecken: der Habichtskrautspinner. Noch dazu ist er inzwischen so selten, dass es schon eine Auszeichnung ist ihn zu sehen, geschweige denn ihn abzulichten. Aber genau das ist jetzt einem Hobby-Naturfotografen und Schmetterlingsliebhaber in Unterfranken gelungen.

Der Habichtskrautspinner – auch Herbstspinner genannt – gehört zur Familie der Wiesenspinner *(Lemoniidae)*. Der wissenschaftliche Name ist *Lemonia dumi*. Der Habichtskrautspinner lebt in Mitteleuropa meist auf sonnigen, trockenen Magerwiesen. Durch die starke Düngung der Wiesen ist der Bestand sehr zurückgegangen, die Falter sind daher nur noch lokal anzutreffen. Die Art ist auf der Roten Liste gefährdeter Arten in Kategorie 2 (stark gefährdet) eingestuft. Der langfristige Trend zeigt einen sehr starken Rückgang dieser Art. Nur die wenigen stabilen Teilbestände sind Grund dafür, dass der Nachtfalter nicht in der Kategorie 1 »Vom Aussterben bedroht« gelistet wurde. Nach der Bundesartenschutzverordnung in Deutschland sind diese Falter besonders geschützt.

Die Flügelspannweite der Falter beträgt zwischen 45 und 70 mm. Die Flügel sind dunkelbraun und haben eine gelbe etwas gezackte Querbinde. In der Basalhälfte des Vorderflügels befindet sich ein gelber Punkt. Die Weibchen sind größer als die Männchen. Die Männchen haben deutlich und die Weibchen leicht gekämmte Fühler. Der Körper ist behaart.

Die Falter erscheinen meist um den 10. Oktober und sind nur wenige Tage zu beobachten. Die Weibchen schlüpfen am späten Vormittag, sitzen nahe am Boden im Gras und senden Pheromone aus. Damit locken sie die Männchen an, die etwas früher am Vormittag geschlüpft sind. Diese fliegen in schnellem Flug über die Wiese und suchen die Weibchen. Um die Mittagszeit erfolgt die Paarung. Unmittelbar nach der Paarung beginnt das Weibchen mit der Eiablage. Die fast kugeligen Eier haben einen Durchmesser von etwa 1,6 mm und einen schwarzen runden Fleck in der Mitte. Sie werden in kleinen Klumpen an trockene Pflanzenstängel geklebt. Schon kurze Zeit nach der Eiablage stirbt das Weibchen, nur wenige Stunden nachdem es geschlüpft ist.

Die Eier überwintern. Von April bis Juli ernähren sich die Raupen an Gemeiner Schafgarbe, Löwenzahn, dem namensgebenden Kleinem Habichtskraut und weiteren krautigen Pflanzen. Die Raupen werden bis zu 70 mm lang, sind behaart, dunkelbraun oder schwarzgrau. Auf den Hinterleib-Segmenten sind jeweils ein paar helle gelbe Querstreifen. Im Juli verpuppen sich die Raupen meist dicht unter der Erdoberfläche. Im Gegensatz zu allen anderen Spinnerraupen besitzen die Raupen keine Spinndrüsen und können daher keinen Kokon herstellen. Die Gruppenbezeichnung »Spinner« trifft deshalb eigentlich auf den Habichtskrautspinner gar nicht zu.

Abbildung 1: Weiblicher Habichtskrautspinner im Gras; die Tiere senden Pheromone aus, um die Männchen anzulocken.

Schnappschuss in Unterfranken

Auf einer Wiese im Landkreis Miltenberg konnte dieser sehr seltene Nachtfalter von Richard Fath entdeckt und fotografiert werden. Wo genau möchte der Fotograf aber nicht verraten, um diesen sowieso schon seltenen Nachtfalter nicht weiter zu gefährden. Denn wird der genaue Standort bekannt, könnten Sammler sich auf die Suche nach den Eiern bzw. Raupen und Puppen begeben, um den Habichtskrautspinner nachzuzüchten. Der seltene Falter hat sich ganz pünktlich am 10. Oktober gezeigt.

Richard Fath ist Schmetterlingsliebhaber und Hobby-Fotograf. Er konnte den Habichtskrautspinner auf einem seiner Streifzüge entdecken und fotografieren. *farifa50@aol.com*
Carina Schwab ist Mitarbeiterin in der Abteilung »Wissenstransfer, Öffentlichkeitsarbeit, Waldpädagogik« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.
Carina.Schwab@lwf.bayern.de